



**Dr. Helmut Born,**  
Deutscher Bauernverband (DBV)

# Führt an grüner Gentechnik (k)ein Weg vorbei?



**Reinhard Jung,**  
Deutscher Bauernbund (DBB)

## Bei der Gentechnik ist der Berufsstand gespalten. Was treibt Sie um, wenn Sie an diese Zukunftstechnologie denken?

Die grüne Gentechnik gewinnt weltweit immer mehr an Bedeutung. Andererseits ist die Akzeptanz in unserer Gesellschaft derzeit nicht vorhanden. In diesem Spannungsfeld bewegt sich auch die Landwirtschaft, die auf der einen Seite einem globalen Wettbewerb ausgesetzt ist, wo Gentechnik genutzt wird, andererseits auf die Kundenwünsche eingehen will. Wir wollen denjenigen, der Gentechnik nicht anwendet, schützen, müssen aber auch Forschung hierzulande ermöglichen.

Uns geht es darum, dass Pflanzen und Tiere als entscheidende Produktionsfaktoren auch in Zukunft den Landwirten gehören und nicht der Industrie. Bei Anwendung der grünen Gentechnik steht die unternehmerische Freiheit unserer Betriebe auf dem Spiel. Von einer Spaltung des Berufsstandes kann übrigens nicht die Rede sein. 99,9 Prozent wenden keine Gentechnik an.

## In der Medizin etwa wäre der Fortschritt ohne Biotechnologie undenkbar. Beredtes Beispiel ist das Insulin. Muss nicht auch die Landwirtschaft mehr als heute von der Gentechnik profitieren dürfen?

Die Gentechnik bietet wie alle Zukunftstechnologien Chancen, birgt aber auch Risiken. Derzeit wird in Europa mehr über die Risiken diskutiert, die Chancen werden übergangen. Das hat die fatale Folge, dass selbst dringende Forschungsvorhaben zur Klärung offener Fragen unterbleiben. Derzeit fehlt es deshalb an Produkten, aus denen der Verbraucher wie der Landwirt Nutzen ziehen kann. So werden Arbeiten an Sorten mit besonderen Inhaltsstoffen (Kartoffel Amflora) unterbrochen.

Die Frage ist, wer profitiert. Durch ihre Patentierung sind gentechnisch veränderte Pflanzen und Tiere Eigentum der Industrie. Die Landwirte erkaufen sich ein zeitweiliges Nutzungsrecht durch Lizenzgebühren. Das ist eine moderne Form von Leibeigenschaft, die wir grundsätzlich ablehnen. Zumal wenn unsere Betriebe keinen Vorteil davon haben.

## Weltweit ist die Gentechnik massiv auf dem Vormarsch. Ist die Blockadehaltung in der Europäischen Union und gerade in Deutschland nicht antiquiert, verlieren damit nicht die deutschen Bauern und Züchtungsforscher im Wettbewerb?

Tatsächlich schadet die derzeitige Ablehnung vor allem dem Forschungsstandort Deutschland, aber auch den kleinen und mittelständischen Zuchtunternehmen in unserem Land. Auch wenn man sich gegen die grüne Gentechnik ausspricht, ist eine unabhängige Forschung unabdingbar. Wie sollen ansonsten auch die Risiken beurteilt werden? Umso bedauerlicher ist es, dass vor allem Universitäten dem Druck von Gentechnikgegnern nachgeben und Forschungsarbeiten abbrechen. Langfristig verlieren wir in Deutschland tatsächlich an Innovations- und damit auch an Wettbewerbskraft sowohl bei der Erzeugung von Nahrungsmitteln als auch von Bioenergie.

Die sechs Konzerne, die weltweit über die entsprechenden Patente verfügen, sind in der Tat auf dem Vormarsch. In Deutschland wurde dieser Vormarsch, auch dank Minister Seehofer, vorerst gestoppt, und das ist gut, weil es unseren Bauern nützt. Forscher interessieren mich in diesem Zusammenhang nicht. Wir haben hier leistungsstarke Betriebe, gut ausgebildete Betriebsleiter, eine ausgefeilte Produktionstechnik und ein Ertragsniveau, das deutlich über dem von Ländern liegt, wo die grüne Gentechnik durchgesetzt wurde. Deshalb sorgen wir uns weniger um unsere Wettbewerbsfähigkeit als vielmehr, wie gesagt, um unser Eigentum an Pflanzen und Tieren. Jeder, der heute für Koexistenz plädiert oder sonst im neutralen Gewand daherkommt, verrät in Wirklichkeit die Interessen der deutschen Landwirtschaft.

## Lässt sich das Nahrungsmittelproblem in den Entwicklungsländern ohne transgene Pflanzen lösen, die nicht nur resistent gegenüber Krankheiten und Schädlingen, sondern künftig auch trocken- und salztolerant sein könnten?

Die Gentechnik kann einen Beitrag zur weltweiten Ernährungssicherheit leisten – nicht nur für Trockenheitsresistenzen, sondern auch zur Verbesserung der Vitamingehalte vorhandener Landsorten. Wichtiger aber sind die konventionelle Züchtung, die Verbesserung der Anbaumethoden und ein breiter Zugang zu Düngung und Pflanzenschutz. Das Problem der Lebensmittelversorgung ist in Entwicklungsländern in erster Linie durch den Kampf gegen Korruption, mangelnde Rechtssicherheit und schlechte Infrastrukturen zu lösen. Entscheidend ist, dass die Bauern mit ihren Produkten Geld verdienen. Dann sind Landflucht und brachliegende Flächen kein Problem mehr.

Das ist alles Unfug. Gestern Klimawandel, heute Ernährungskrise, und morgen wird eine neue Sau durchs Dorf getrieben, um als Begründung für die Gentechnik herzuhalten. Fakt ist, es gibt im Wesentlichen herbizidresistente und insektizidproduzierende Sorten. Und deren produktionsstechnische Effekte lassen sich genauso wirksam oder besser mit konventionellen Methoden erreichen – vorausgesetzt natürlich, man versteht etwas von Ackerbau. Alles Weitere, vor allem die viel beschworene Dürretoleranz, ist reine Spekulation. Wir machen aber Agrarpolitik und keine Märchenstunde.

## Werden die Risiken in der öffentlichen Debatte nicht zu sehr in den Vordergrund gestellt, statt über die Vorteile aufzuklären?

Generell werden die Vorteile und die Herausforderungen der Pflanzenzüchtung zu wenig kommuniziert. Das müssen wir mit den Saatgutunternehmen verbessern. In der Bevölkerung gibt es viel Unwissen und Vorurteile. Der erwähnte und seit Jahren ausbleibende Verbrauchernutzen der Gentechnik erschwert eine breite Zustimmung.

Die betriebswirtschaftlichen Risiken sind bekannt. Produktionstechnische Vorteile sehe ich zurzeit nicht, insofern kann ich auch nicht darüber aufklären.

## Achten Sie beim Wochenendeinkauf aufs Etikett, ob da womöglich gentechnisch veränderte Zutaten drin sind?

Nein, persönlich ist mir anderes wichtig – Frische, Geschmack und Regionalität eines Lebensmittels. Ich weiß, dass unsere Nutztiere seit Jahren mit Soja und Maiskleber gefüttert werden, die GVO enthalten. Trotzdem sind unsere Milch und unser Fleisch hervorragend.

Meine Frau kauft ein.

Die Fragen stellten Christina Gloger und Ralph Judisch